

## KULTURNACHRICHTEN Pia Valär verschickt Postkarten aus Beirut

**BEIRUT/CHUR** Die Lia Rumantscha stellt zusammen mit der Schweizerischen Botschaft in Beirut ein Künstleratelier in der libanesischen Hauptstadt zur Verfügung. Die Illustratorin Pia Valär aus Zuoz besucht als erste Künstlerin das Atelier, wie die Lia Rumantscha gestern mitteilte. Während eines Monats fange Pia Valär Impressionen der multikulturellen Stadt Beirut ein und halte sie auf Postkarten



Pia Valär

fest. Die kleinen Kunstwerke versee sie mit einer romanischen «Bildlegende», einer Reflexion zur eingefangenen Szene aus ihrer kulturellen und damit eben auch romanischen Identität heraus. Die Illustrationen werden während des Aufenthaltes in einer Ausstellung in Beirut und später auch in Graubünden präsentiert. Die illustrierten Postkarten kann man bei Pia Valär vor und sogar noch während ihres Aufenthaltes im Juni dieses Jahres bestellen und an einen Adressaten nach Wunsch senden lassen. Jede Postkarte sei ein Original, hiess es.

In diesem Jahr finden nach Pia Valär noch zwei Atelieraufenthalte statt, wie die Lia Rumantscha weiter mitteilt. Im Herbst arbeitet die Theatertruppe mit Annina Sedláček, Anna Mengiardi und Marina Blumenthal und im Winter der Fotograf Donat Caduff im Künstleratelier in Beirut an ihren Projekten. Der Aufenthalt im vielsprachigen Beirut soll den Künstlerinnen und Künstlern neuen Denkraum für die Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Sprache verschaffen. Ziel ist es, dass durch die Begegnungen mit libanesischen Künstlerinnen und Dozenten aus der jeweiligen Kunstsparte ein kultureller und fachlicher Austausch stattfindet. Allen Projekten gemeinsam ist der Bezug zur romanischen Sprache und Kultur. Die Ausschreibung für die Atelieraufenthalte 2017 erfolgt gemäss Mitteilung im Herbst dieses Jahres. (BT)

Bestellung illustrierter Postkarten bei Pia Valär: [pia@valaer.ch](mailto:pia@valaer.ch). Details zur Bestellung: [www.pia.valaer.ch](http://www.pia.valaer.ch)

## Cantus firmus Surselva feiert romanisches Liedgut

**SCUOL/ZILLIS/DISENTIS** Der Chor Cantus firmus Surselva konzertiert an Pfingsten gemeinsam mit den Gebrüdern Domenic und Curdin Janett. Auf dem Programm stehen laut Medienmitteilung bekannte und noch zu entdeckende rätomanische Lieder. Die Pflege des romanischen Liedes ist für den Cantus firmus Surselva seit jeher ein Schwerpunkt – ist es doch das romanische Liedgut, welches die Rätomanen von Kindesbeinen an geprägt hat. Bereits 2008, im zweiten Jahr seines Bestehens, hat der Chor unter seinem Dirigenten Clau Scherrer die CD «Sut steilas» mit romanischen Liedern aufgenommen. Im kommenden Herbst nun soll die CD «Ragischs» folgen. «Ragischs»: So nennt der Chor auch die Konzertsreihe, die am kommenden Pfingstsonntag in Scuol startet, am Pfingstmontag in Zillis fortgesetzt wird und am Sonntag darauf in Disentis endet. Das Programm umfasst 25 Chorlieder, geschrieben von 16 verschiedenen rätomanischen Komponisten, und dazu Improvisationen von Domenic und Curdin Janett. Traditionelle Lieder stehen neben zeitgenössischen Kompositionen – leichte und schwere, lustige und besinnliche Weisen bereichern das Programm. (BT)

Konzerte: Pfingstsonntag, 15. Mai, 20 Uhr, reformierte Kirche, Scuol; Pfingstmontag, 16. Mai, 17 Uhr, Kirche St. Martin, Zillis; Sonntag, 22. Mai, 17 Uhr, Baselia Sogn Gions, Disentis/Mustèr.



**Chormusik zu Pfingsten:** Der Cantus firmus Surselva konzertiert unter Clau Scherrer. (FOTO OLIVIA ITEM)

# Muntere Feier und ein Vorschlag zur Güte: 500 000 mehr für die Kultur

Die Stadt Chur hat gestern Abend ihre Kulturpreisträger geehrt. Für Doris Caviezel-Hidber die letzte Feierstunde als Stadträtin – für Kulturkommissionspräsident Bruno W. Claus Gelegenheit, mehr Förderung zu fordern.



**Gruppenbild mit Stadträtin:** Doris Caviezel-Hidber und die Kulturschaffenden Yvonne Michel, Annatina Dermont, Valentina Kessler, Astrid Alexandre, Oskar Eckhardt und Felix Benesch (von links) freuen sich über die Vergabe der mit je 4000 Franken dotierten Anerkennungs- und Förderpreise. (FOTO YANIK BÜRKL)

► CARSTEN MICHELS

# A

Drei Musikerinnen und Musiker, ein Sprachwissenschaftler, ein Drehbuchautor und Regisseur sowie ein ganzes freies Künstlerkollektiv – soweit die diesjährige Ausbeute an Churer Anerkennungs- und Förderpreisträgern. Ein breiter Bogen durch das Churer Kulturschaffen, wie Bruno W. Claus gestern Abend im Rahmen der Feierstunde befand. Gleich zweimal ergriff der Grossrat (FDP, Chur) das Wort im Churer Rathaus: erst als Präsident der städtischen Kulturkommission und dann als Laudator. Legendär ist Claus' diebische Freude, bei dieser Gelegenheit mit markigen Worten mehr Kulturförderung zu fordern. «Wir haben Kulturschaffende, und die sind spitze», sagte Claus. «Aber von nichts kommt nichts.»

Die städtische Förderungspolitik köchelt gemäss Claus auf Sparflamme. Ein Zustand, den der Politiker – nicht nur in Wahlkampfzeiten wie jetzt – dringend ändern möchte. Und sei es mit utopischen Forderungen wie dieser: «500 000 Franken mehr im Churer Kulturbudget, und man könnte mehr bewirken.» Die Churer Gemeinderäte würden sich nicht dazu durchringen können, in der Kulturpolitik Schwerpunkte zu setzen, sagte Claus. «Aber wir müssen sie setzen.»

**Der, der dem Volk aufs Maul schaut**

Musikalisch umrahmt von Riccarda Caffisch (Flöte) und David Sontòn Caffisch (Violine) mit Werken von Harrison Birtwistle und Felix Mendelssohn, nahm die Feierstunde schliesslich ihren gewohnten Lauf. Oskar Eckhardt erhielt den Anerkennungspreis für seine linguistischen Forschungen sowie als freischaffender Publizist und Übersetzer. Geehrt wurde er auch für verschiedene Projekte von Churer Kulturinstitutionen. Laudator Claus erinnerte an Eckhardts Werdegang, der eine Zeit lang eng mit dem BT

verbunden war. In den Achtzigern war der Geehrte Dienstchef des Regionalteils, in den Neunzigern schrieb er die beliebte «Tagblatt»-Kolumne «Gsait isch gsait» in und über Churerdeutsch. Eckhardt schaffe es, zwischen der Wissenschaft der Linguistik und uns eine Brücke zu bauen, sagte Claus. «Das gelingt, weil er als Sprach- und Kulturvermittler spannende, nachdenkliche und Dialekttexte nicht nur formuliert, sondern diese authentisch in seiner ganzen Person und Lebensweise ausdrückt und transportiert.»

In seiner Dankesrede erklärte Eckhardt, als er den Anruf vom Stadtrat erhalten habe, sei er wirklich zu Tränen gerührt gewesen. Er sehe den Preis auch als Auszeichnung für jene wie ihn, die im Kulturleben viel hinter den Kulissen schaffen würden, sagte Eckhardt.

**Keiner, der in Schubladen passt**

Die Laudatio auf Felix Benesch hatte ursprünglich Ervin Janz halten sollen. Da dieser verhindert war, sprang Kommissionskollegin Menga Dolf ein und trug die Rede vor.



**«Ich nehme beides gerne an: Ervin Janz' Vorschläge – und natürlich den Preis»**

FELIX BENESCH

Benesch erhielt den Anerkennungspreis für sein Wirken als Fernseh-, Film- und Theaterautor sowie für seine spartenübergreifenden szenischen Projekte mit Jugendchören. «In Felix Benesch vereinen sich Dinge, die sich eigentlich schwierig zusammenfassen lassen», hiess es in Janz' Rede. «Schmuddel' und Kunst, Seifenopern-Drehbücher

und das Wiener Burgtheater, Musicals und gleichzeitig Stoffe, die zum Nachdenken anregen.» Benesch würde Schubladen überwinden und überraschen wollen. Am Ende überraschte Janz selber in seiner Lobesrede mit erheitern Vorschlägen für mögliche künftige Projekte Beneschs – darunter «Das Schweigen der Lämmer» als Dinner-Theater. «Beides nehme ich gerne an», erklärte Benesch seinerseits gut gelaunt, «die Vorschläge von Ervin – und natürlich den Preis.»

**Zwei Musiker, eine Stimme**

Das Musiker-Duo Vera Kappeler und Peter Conradin Zumthor konnten seinen Anerkennungspreis leider nicht persönlich entgegennehmen. Die beiden standen gestern Abend im Theater Ticino im Kanton Zürich auf der Bühne – mit dem Stück «Der Extremist» im Ensemble der Churer Theatergruppe Ressort k. Laudatorin Karin Punzi zeichnete ein bewunderndes Bild von Kappeler und Zumthor. Kappelers Klavierspiel und Zumthors perkussive Klänge würden sich auf ideale Weise ergänzen. «Es ist ein Zusammenwirken von kindlicher Neugier und Verspieltheit auf der einen, Ernsthaftigkeit und Zurückhaltung auf der anderen Seite», sagte Punzi. «Gepaart mit grosser Könnerschaft an den jeweiligen Instrumenten» würden die Pianistin und der Schlagzeuger Musik schaffen, die neu und unverbraucht sei, «reich an Farben, kraftvoll und berührend.»

**Visionäre Töne, visionäres Kabinett**

Ungewöhnliches ereignete sich in diesem Jahr, was die Förderpreise betraf. Zum einen erhielt mit Astrid Alexandre eine gestandene und in diversen Genres äusserst kreative Musikerin die Auszeichnung. Den Förderpreis mit 35 Jahren zu erhalten sei vielleicht ungewöhnlich, hatte die Künstlerin ihrem Laudator Heinz Caffisch im Vorfeld gesagt. Aber ganz verwunderlich sei es nicht. «Ich bewege mich unauffällig und langsam», zitierte der Laudator die Geehrte, was bei jenen, die Alexandre kennen, amüsiertes Gelächter provozierte. Ernsthafter fortfahrend hatte die Künstlerin und RTR-

Redaktorin bekannt: «Ich arbeite stets an den Schnittstellen von Gesang, Redaktion und Geschichten erzählen – das ist für viele irritierend.» In seiner Laudatio sagte Caffisch: «Die Musik und das Schaffen von Astrid Alexandre sind stark geprägt von einer beeindruckenden Vielfaltigkeit.» Sprachlich und musikalisch würde sie stets aufs Neue überraschen. «Ihre Lieder sind feinfühlig, leicht und immer auch etwas melancholisch.»

Ebenfalls einen Förderpreis erhielt das «Kabinett der Visionäre» – also für einmal keine Einzelperson, sondern ein komplettes Künstlerkollektiv. Laudator Thomas Kaiser, der in seiner Lobrede geschichtlich



**«Als der Anruf vom Stadtrat kam, war ich wirklich zu Tränen gerührt»**

OSKAR ECKHARDT

weit ausholte, definierte das «Kabinett» als einen «neuzeitlichen Rast- und Werkplatz». Kunst werde von den «Visionären» als etwas Lebendiges begriffen, das in die Stadt, in die Gesellschaft ausstrahle. Offenbar nicht selbstverständlich, wie Kaisers Ausführungen nahelegten: «Immer noch gilt Kultur nämlich als Freizeitbeschäftigung und nicht als etwas wirklich Ernstzunehmendes und existenziell Wichtiges.»

Stadträtin Doris Caviezel-Hidber hatte eingangs in ihrem Grusswort einen ähnlichen Gedanken verfolgt. «Kultur wird wahrgenommen und diskutiert», der Begriff selber aber in häufig verwirrender Weise gebraucht, insbesondere in Wahlkampfzeiten. Ihr Rat: «Nehmen Sie am Kulturleben einfach teil, dann spüren Sie Kultur ganz direkt und brauchen keine Definition.»